

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern werden 6 zu
einmal.
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Vorleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinbänker'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Wien bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. Wallischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einbla-
ttigen Garnitur kostet
für einmaligen Einruck
1 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 50, und der
Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Knass-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 248. Hermannstadt, Samstag am 23. October 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Für November bis Ende December 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat November 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. October.

Die „Politik“ meldet: Das Executiv-Comité der Rechte hat einstimmig anerkannt, daß man fernhin keine Majorität sein wolle, von welcher die Regierung nur Notiz nimmt, wenn sie dieselbe braucht. Ebenso einstimmig wurde vereinbart, daß das Cabinet nur in dem Maße zu unterstützen sei, als es sein in der vorjährigen Thronrede niedergelegtes Programm zur Ausführung bringt. Thatsache sei ferner, daß dem Grafen Taaffe eine Reihe von Maßnahmen zur Ausführung empfohlen wurde; einen Theil derselben habe die Regierung nicht plausibel befunden. Das Einvernehmen zwischen der Majorität und der Regierung sei noch nicht vollends hergestellt, jedoch werde die Discussion über die Differenzpunkte fortgesetzt, und die Mitglieder des Executiv-Comité's seien überzeugt, daß die Regierung über eine längere Zeit von constitutionellem Sinn und Selbsterhaltungstrieb verfügt, um den legislativen Einfluß der Rechte zu respeciren. Der „Politik“ meldet ferner, daß das Verhältnis der Rechte zur Regierung keine bedeutenden Veränderungen erhalten habe, und daß die Rechte die Regierung nach wie vor unterstützen werde. Graf Taaffe beabsichtigt die Einberufung des Reichsraths für den 23. November.

Die Antwort, die der Kriegsminister General Jarre dem General Giffey ertheilt, lautet: In dem Prozesse betreffs der zwei Ihnen zugeschriebenen Briefe mußte ich, da Sie die Authentizität derselben nicht bestritten haben, deren Verbreitung hinfänglich. Die Regierung achtete es nicht für notwendig, das Exequat-Gericht zu consultiren, und beschloß, Sie im Disciplinarwege vom Commando zu entheben. Mit Rücksicht auf Ihre Militärdienste und die von Ihnen bekleidete hohe Stellung ist diese Maßregel eine schwere. Andere von den Journalen Ihnen imputirte Facta gehören nicht vor das Exequat-Gericht, sondern nur vor das Kriegsgericht. In diesen Angriffen und Thatsachen habe ich keine Elemente für einen Untersuchungsbegehren gefunden. Diesen Befehl auf Ihr Verlangen zu ertheilen, wäre im Widerspruch mit den ganz bestimmten juristischen Principien. Das von Ihnen angerufene Präcedenz existirt nicht. Ihnen steht es zu, die Urheber der von Ihnen beklagten Beschuldigungen vor Gericht zu fordern.

Der französische Minister des Aeußern hat nicht allein dem russischen Botschafter, sondern auch den Vertretern anderer Mächte die Versicherung ertheilt, die Regierung werde alle ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung bringen, um zu verhindern, daß die Communarden fortwähren, in publicistischen Organen und Versammlungen den Königsmord zu predigen.

Die französische Regierung beabsichtigt, die Jesuiten-Schule in Tours schließen zu lassen, weil die gesetzliche Anzeige vernachlässigt wurde und die Lehrer die gesetzliche Befähigung nicht besitzen. Der Pariser

Erzbischof wird die katholische Pariser Universität reduciren. Die schöngeistige und die realwissenschaftliche Facultät werden aufgelöst und nur die Rechtsfacultät, das Seminar und die medicinische Hochschule beibehalten. Die Ursache dieser Einschränkung ist Geldmangel.

Felix Pyat's „Commune“ ist außer sich über die Verurtheilung. Sie bejagt einen Besuch Bismarck's in Frankreich und ist das wahrhaft alberne Märchen auf, Pyat's Proceß sei in der Schweiz zwischen Gambetta und Gortschakoff abgemacht worden, und um den Späß zu vollenden, bringe Pyat eine Adresse an Juárez, die er seinerzeit an diese Persönlichkeit gerichtet und wegen der man ihn — er befand sich damals in England — nicht bestrafte. Pyat trat am 19. d. Abends in einer Versammlung auf. Die Weiber riefen ihm: „Hoch die Commune!“ entgegen. Er sagte: „Sie haben in Belleville den Papst-König abgesetzt und durch einen Züchtling ersetzt; fahren Sie fort mit diesen Opfern, damit der würdige Bürger Bergeswolk endlich befreit werde.“ Weiters protestirte die Commune gegen die Verurtheilung Felix Pyat's.

Lord Soughton hat den nachfolgenden Brief an die „Times“ gerichtet: „Ich ersehe aus Ihrer Berliner Correspondenz, daß einige Journale ernsthafte Schlüsse ziehen aus der sehr passenden Wigerung der Berliner officiellen Zeitung, meinen letzten Brief an sie abgedruckt, und dadurch einem unbedeutenden Zwischenfall die Würde zu geben. Doch ist diese Thatsache bemerkenswerth als Zeichen der scharfen Spannung der Meinungen in Mittel-Europa hinsichtlich der orientalischen Frage, welche ich während meines Berliner Aufenthaltes bemerkte, und welche natürlich mich veranlaßt hätte, diesen Gegenstand in irgend welchem Gespräch mit erlauchtem Personen zu vermeiden. Allein ich schätzte und erklärte oft innerhalb und außerhalb des Parlaments im Gegensatz zu den Ansichten meines politischen Chefs, daß England die österreichische Präponderanz auf der Balkan-Halbinsel und bei einem etwaigen unglücklichen Zusammenstoß des türkischen Reichs auch am Bosphorus als die beste Sicherheit für Europa und die Civilisation fördern sollte, und daß ich, als ich mich in Gesellschaft des österreichischen Thronerben befand, diese Ansichten vielleicht weniger zurückhaltend aussprach, als für eine solche Gelegenheit paßte. Soughton.“

Die „Daily News“ bringt aus Rom ein Dementi der Nachricht von kriegerischen Absichten Griechenlands. König Georg habe nämlich erklärt, Griechenland werde sich dieses Jahr nicht rühren. Trotzdem bemerkt das genannte Blatt in einem redactionellen Artikel, der König sei ein constitutioneller Fürst und hinter ihm ständen das Ministerium, die Kammer und das griechische Volk, und von ihren Wünschen hänge es ab. — Aus Paris verlaufen unbedeutende Nachrichten bezüglich der Pläne Gambetta's hinsichtlich Griechenlands. Im Einverständnis mit Gladstone glaube Gambetta die Freireisepartei in der französischen Kammer besiegen zu können und wolle mit Gladstone und Russland zusammen, trotz des Widerstandes Deutschlands, Oesterreichs und Italiens, die einmal begonnene Politik einer raschen Zerstörung der Pforte durch bewaffnete Unterstützung der griechischen Ansprüche fortsetzen.

Aus Dublin, 19. d. wird gemeldet: Eine obrigkeitliche Proclamation erklärt die öffentliche Sicherheit der Grafschaft Kerry für gefährdet, weshalb die Verstärkung der Polizei erforderlich ist. Für Mittheilungen, welche zur Festnahme der Mörder Downey's führen können, wurde von Seite der Obrigkeit eine Belohnung von tausend Pfund ausgesetzt.

Das Petersburger Amtsblatt veröffentlicht den kaiserlichen Befehl betreffs der Competenz der jüngst zur Revision der inneren Gouvernements designirten vier Senatoren. Danach erstreckt sich die Competenz derselben auf die Revision sämtlicher Behörden ohne Ausnahme, wobei die Senatoren ermächtigt sind, Beamte in Anklagestand zu versetzen, eventuell solche abzusetzen.

Die „Agence Ruffe“ sagt: Die Zusage der Pforte Dulcigno abzutreten, hat eine allgemeine Verurtheilung hervorgebracht, denn sie gab der Hoffnung Raum, daß die Angelegenheiten im Oriente in ein normales Geleise treten werden. Es liegt im Interesse des Sultans, seine Zusage freimüthig auszuführen; das seitdem den Montenegroern bewiesene Uebelwollen jedoch führt die Mächte zur Ueberzeugung, daß die feste Aufrechterhaltung der europäischen Entente mehr als je unumgänglich notwendig sei.

Einer aus Konstantinopel eingegangenen Mittheilung zufolge soll Assim Pascha bei dem letzten diplomatischen Empfange sich zum Botschafter Deutschlands geäußert haben, er besitze Beweise, daß England sich zur sofortigen Occupation der von der Conferenz Griechenland zugesprochenen Gebietsstheile ermuntert und materielle Unterstützung verleihe. Die Occupation solle sofort nach Regelung der Dulcigno-Frage erfolgen.

Ahmet Rassis Pascha ist als außerordentlicher Vortrags-Commissar zur Pacification der Insel Samos entsendet worden. Die Pforte hat bei den Botschaftern wegen der von montenegroischer Seite in Podgorica vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen von Mohammedanern reclamirt und dabei betont, daß dieses Vorgehen von Seite Montenegro's nachtheilig auf die Stimmung der Albanesen einwirken müßte.

Betrachtungen über die Tugend des Richters.

Am 13. October hat vor dem königlichen Gerichtshof in Hermannstadt eine Schlussverhandlung gegen den ledigen Diensthof aus Preßburg, Namens Pascu Juon Tyot, wegen Verbrechens der Brandlegung stattgefunden. Das Individuum war schon wiederholt wegen Verbrechens der Brandlegung in Untersuchung gefangen, wurde auch wegen dieses Verbrechens einmal zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, welche Strafe Pascu in Samos-Ujvar am 10. Mai 1879 ausgedient hat.

Es scheint ihm aber als Strafling in Samos-Ujvar bester gefallen zu haben, wie als Knecht in seiner Heimat, denn nach der Aussage seiner Diensthof bei der Schlussverhandlung äußerte er sich oft in diesem Sinne.

Am 29. November 1879 sagte er mit einer gewissen Ostentation vor mehreren Zeugen, daß die Häuser der Schwaben in Preßburg brennen werden. Die dadurch in Angst gerathenen Bewohner machten die Anzeige bei dem Solgabitö.

Am 9. December 1879 kam der Solgabitö nach Preßburg. Es wurde bei dieser Gelegenheit in einer Dornhecke in der Nähe eines Hauses ein leicht angebrannter Fegen, in dem sich ungefähr 10 Stück Zündhölzchen befanden, vorgefunden. Gegen Pascu wurde in Folge dessen die Untersuchung wegen Verbrechens der Brandlegung eingeleitet. Die Richter erkannten bei der Schlussverhandlung den Pascu des Verbrechens der Brandlegung für schuldig und verurtheilten ihn zu 6 Jahren Zuchthaus, womit er sich zufrieden erklärte.

Der Weg, auf welchem die Richter zu der Erkenntniß gelangten, daß der Angeklagte sich des Verbrechens der Brandlegung schuldig machte, verdient studirt zu werden.

Die Natur des richterlichen Erkennens erfordert man nicht in Büchern und Theorien, sondern dadurch, daß man den einzelnen Fall genau beobachtet. In jedem offenbart sich das Allgemeine des Erkennens.

Das Erkennen der Richter ging von der sinnlichen Wahrnehmung des in dem Zaune gefundenen angebrannten Lappens mit Zündhölzchen aus. Aus dem gefundenen Zündhölzchen konnte mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß ein Mensch denselben hingelegt habe. Für die Wahrscheinlichkeit, daß Pascu den Zündhölzchen hingelegt habe, sprach der Umstand, daß Pascu ein übelbeleumdetes Individuum ist, wegen Brand-

Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Böder.
(23. Fortsetzung.)
IX.

In misanthropischer Stimmung befand sich an diesem Abende Wolfgang auf seinem Zimmer im Hotel. Brennend vor Begierde, aus Albertine's Munde das erlösende Wort zu vernahmen, sich das Jörn zermarternd, wie es denkbar sei; daß sie ein neues Licht über einen nicht wegzuläugnenden Vorgang zu breiten vermöge, der Friederiken mit einem Mädel beehrte und für den es doch eine Entschuldigung, eine Deutung geben sollte, die sie berechnete, ein Verzeihen oder Vergessen des Geschehenen sich abzulehnen, — war Wolfgang mit befehligen Schritten nach der Einhornapothek: geeilt, um hier zu erfahren, daß Albertine mit ihrem Gatten verheiratet sei. Da stand er nun mit seiner feberhaften Ungebuld zwecklos am geschloßenen Ziele seiner Wanderung, auf den nächsten Tag vertrieben und sich wieder selbst überlassen. Nicht in die Arme der unvorhergesehenen Mutter durfte er eilen, die ihm so nahe waren, und auch zu Friederiken konnte er so ganz unverrichteter Sache heute nicht mehr zurückkehren. Trotz des ihr gegebenen Versprechens, dem gefährlichen Boden dieser Stadt zu entziehen, mußte er sich ihm noch ein Nacht anvertrauen und heute in's Hotel zurück. Die Abwesenheit des Rabelings'schen Ehepaars gab ihm auch zu denken. Es war ein übel gewählter Zeitpunkt zu einer Reise, wenn dieselbe nicht mit der neuesten Lage der Dinge in Verbindung stand, die Beide eigentlich hätte hier festhalten müssen. Verborgt sich dahinter etwa ein neuer Schachzug Rabelings's? Hatte er seine Frau nicht zurücklassen mögen oder befand sie sich mit ihm im Einvernehmen? Wolfgang war von einem tiefen Mißtrauen gegen Albertine

erfüllt, seit die Erfahrung von heute Vormittag ihm ihr falsches Spiel enthüllt hatte. Vielleicht wollte sie ihn ausweichen, und in diesem Falle war von ihr nur umso weniger zu hoffen. Diese Gedankenänge mit ihren Schlussfolgerungen verfestigte Wolfgang in eine unruhige Stimmung. Er kam sich vor wie von einem Nage ungarant. Er konnte es zwar zerschneiden, dennoch fühlte er, daß dies nicht die richtige Lösung seiner eigenthümlichen Situation sein würde. Er hätte sich gern Bewegung und Zerstreuung gegönnt, aber, Friederiken's dringender Bitten eingedenk, wollte er sich nicht mehr als unbedingt nöthig war, in der Doffentlichkeit zeigen, und so hatte er sich in sein Zimmer gebannt, die Zeit zum Schlafengehen zu erwarten und hoch die Nacht fürchtend, von der er wußte, daß sie ihm ebenjowenig wie die vorige Ruhe und Erquickung bringen werde.

Mit Einbruch der Dunkelheit hatte Wolfgang die beiden Kerzen angezündet und sich aus dem unteren Gastzimmer einige Zeitungen bringen lassen, in denen er las, ohne daß ihr Inhalt seine Aufmerksamkeit zu fesseln vermochte. So sehr ihn sonst, als geübten Journalisten, die Fertigkeit eigen war, die gedruckte Chronik des Tages mit raschem Blick zu überfliegen und kritisch zu sichten, so dilettantisch betrieb er heute dieses Geschäfte, gleich dem gewöhnlichen gedankenlosen Zeitungsläser. Während sein Geist zwischen den Weltereignissen und den eigenen persönlichen Angelegenheiten unsäth umherirrte, umgab ihn unsichtbar, aber vernehmlich, das geschäftige Treiben des Hotels: Ringelbrüche rasselten draußen den Corridor entlang, ten fernem Schall von Glocken weckend; behende Kellnertritte hüpfen vorüber; dann und wann auch war das Poltern schwerer Koffer, die auf den Boden gestößt wurden, das unheimliche laute Sprechen kommender und gehender Gäste hörbar. Von diesem ruhlosen Hin- und Wiederfluten sollte plötzlich eine Welle auf den Weg zu Wolfgang finden. Es klopfte an seine Thür. „Herein!“ rief er, von der Zeitung aufblickend.

Die Thür öffnete sich und hinter dem Eintretenden folgte ein Kellner, der ihn heraufbegleitet hatte und mit einer Handbewegung gegen Wolfgang sagte: „Das wird der Herr sein, den Sie suchen.“

„Er ist's. Ich danke Ihnen“, erwiderte Wolfgang's Besucher, der kein Anderer war, als der Reiseführer und Führer von gestern, dessen geheimnißvolles Incognito Friederike während enthüllt hatte.

„Befehlen Sie etwas?“ wandte sich der Kellner an Wolfgang, im Begriffe, wieder zu gehen.

„Reichliches Trinkwasser für die Nacht“, gab dieser zur Antwort.

„Darf ich fragen“, redete er seinen Gast an, „welchen Wein Sie am liebsten trinken?“

Der Befragte lehnte dankend ab, worauf der Kellner verschwand.

Wolfgang konnte sich eines eigenthümlich beengenden Gefühls nicht erwehren, als habe sein Verhängniß die Schwelle überschritten. Er hatte, gegen Friederiken's dringenden Rath, bereits etwas veräußert, das er nun nicht mehr nachholen konnte. Er wußte es: dieser Mann wollte etwas von ihm und kam in keiner friedfertigen Absicht. Wolfgang hatte bemerkt, daß er mit einer gewissen Hast eingetreten war, als sei sein Besuch dringender Art; mit der Entfernung des Kellners schien er jedoch sein eifertiges Wesen vollständig abgelegt zu haben.

„Sie haben gestern durch mich eine Reihe von Aufschlüssen erhalten“, leitete Trimborn die Unterhaltung ein, nachdem er auf dem dargebotenen Stuhle Platz genommen hatte, „Aufschlüsse über schwere, ja verbrecherische Täuschungen, die man sich mit Ihnen erlaubt hat. Aber noch bin ich Ihnen eine Aufklärung schuldig geblieben. Zwar sagt sie den Täuschungen, deren Opfer Sie wurden, kein neues Verbrechen hinzu, dennoch ist sie vielleicht von allen die empfindlichste für Sie, denn sie richtet sich — gestatten Sie mir den Ausdruck — gegen Ihre persönliche Ehre.“

„Vielleicht würde es zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens beitragen“, erwiderte Wolfgang, „wenn Sie sich mit endlich mit offenem Bilde zeigen wollten.“

„Zu der Mittheilung, die ich für Sie bereit halte, wird dies ohnehin nöthig sein, Herr Wolfgang Ritter. Wenn Sie einem früheren Hansgenossen etwas mehr Beachtung geschenkt hätten, so würden Sie vielleicht schon gestern einen alten Bekannten in mir herausgefunden haben. Ich

lung wiederholt in Unterjochung stand, deswegen auch einmal gestraft wurde. Zudem hatte Pasca vorhergesagt, daß Feuer an dem Häusern der Schwaben entstehen wird. In Folge dessen schlossen die Bewohner von Presbata und Ischonen die Richter in Hermannstadt mit Wahrscheinlichkeit, daß niemand Anderer, als Pasca den Zündstoff hingelegt habe. Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dennoch jemand Anderer es getan hat, sei es aus Rache gegen die Hausbewohner, sei es aus Furcht vor Pasca, um diesen in den Verdacht der Brandlegung und auf diese Art wieder nach Szamos-Ujvar zu bringen. Daß dem Gerichte von Spuren, die auf einen anderen Thäter hindeuten, nichts bekannt wurde, gestattet noch keinen Schluß, daß Pasca der Thäter sei, denn gar Vieles bleibt dem Menschen unbekannt und es gibt keinen unverlässlichen Schluß, als den: Was ich nicht weiß und nicht erkenne, das ist nicht.

Jedenfalls zeigt es sich, daß das Erkennen: Pasca habe den Zündstoff hingelegt, kein Erkennen mit dem Bewußtsein wissenschaftlicher Notwendigkeit ist. Die Richter haben aber nicht bloß erkannt, daß Pasca den Zündstoff hingelegt hat, sondern sie haben auch erkannt, daß in der Seele des Pasca die Vorstellung von einer Feuerbrunst aufsteigt, daß diese Vorstellung den Willen des Pasca in Bewegung setzte und daß derselbe, um diese Vorstellung von der Feuerbrunst in der Außenwelt zu verwirklichen, den Zündstoff in die Dornhecke legte und daß es nur dem Zufalle zu danken ist, daß das Feuer nicht ausbrach.

Das, was in der Seele des Pasca vorging, hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört. Das Erkennen des Vorjages und der Absicht ist ein bloßer Wahrscheinlichkeitschluß, dem in dem vorliegenden Falle die Möglichkeit gegenübersteht, daß Pasca gar nicht die Absicht hatte, eine Feuerbrunst hervorzubringen, sondern daß es ihm nur darum zu thun war, die Leute in Furcht zu versetzen und wieder in das Zuchthaus nach Szamos-Ujvar zu kommen.

Aus diesem einzelnen Falle lernen wir, daß die sogenannte Ueberzeugung des Richters kein Wissen, sondern ein Glauben ist; die Gründe, auf welchen diese Ueberzeugung beruht, keine Beweise sind, sondern Wahrscheinlichkeitsgründe. Die prüfende Thätigkeit hinsichtlich der Gründe für die richterliche Ueberzeugung fordert keine besondere juristische Vorbereitung. Die Juristen sind um kein Haar fähiger, die Glaubwürdigkeit eines Gesandnisses, eines Zeugen, Sachverständigen, einer Urkunde zu beurtheilen, einen Schluß von der Ursache auf die Wirkung und von dem gebrauchten Mittel auf den Zweck und umgekehrt, von dem äußeren Erscheinungen auf das Innere des Vorhabens zu ziehen, wie die Nichtjuristen mit Einsicht und Erfahrung.

Bei der Prüfung der Gründe für die Ueberzeugung hinsichtlich der Thatjaden werden Juristen und Nichtjuristen nur von dem allgemeinen Regeln der Einsicht und nicht von juristischen Regeln geleitet. Wo das Gesetz Beweisregeln aufstellt, wie die österreichische Strafproceß-Ordnung thut, bildet sich die richterliche Ueberzeugung zuerst nach allgemeinem menschlicher Einsicht und erst hinterher bemühen sich die rechtsgelehrten Richter, die Gründe ihrer Ueberzeugung unter die Form der gesetzlichen Beweisvorschriften zu bringen, weshalb es auch sehr häufig vorkommt, daß diesen Beweisvorschriften Gewalt angethan wird, damit sie sich nach der richterlichen Ueberzeugung dehnen oder verengen.

Diese Beweisregeln vermögen es nicht zu verhindern, daß der Richter von der Schuld überzeugt ist, obwohl der Angeklagte nicht schuldig ist, und führen nur zu oft dahin, daß ein Schuldiger freigesprochen wird, obgleich der Richter von der Schuld desselben überzeugt ist, weil dem Formalismus der gesetzlichen Beweisvorschriften nicht entsprochen werden kann. Sie schüzen dem Schuldlosen nicht und helfen nicht selten dem Schuldigen.

Es wäre daher besser, diese Beweisregeln im Strafproceß ganz abzuschaffen und die Ermittlung des Sachverhaltes der Einsicht, der Klugheit und dem Verstande des Richters zu überlassen, dessen Tugend ihn von den Gefahren der Leichtgläubigkeit und Zweifelhaftheit bewahren und die rechte Mitte zu treffen wissen wird, die sowohl dem allgemeinen Wohle des Staates, als auch dem Interesse des Einzelnen zu Statten kommt.

Dagegen erscheinen gesetzliche Beweisregeln im Civilproceß zum Theil notwendig, um sonst unvermeidliche Zweifel über das Zuviel und Zuwenig des Beweises abzuschneiden und den civilrechtlichen Entscheidungen des Richters die erforderliche feste Grundlage zu geben.

Im Criminalproceß zeigt es sich, daß den guten Richter nicht bloß Gesetzeskenntnis und Rechtswissenschaft, auch nicht guter und religiöser Wille macht.

Ein Richter kann diese beiden Eigenschaften im ausgezeichneten Maße besitzen, ein ausgezeichnete Jurist und voll des besten Willens sein, dabei aber doch seinem Beruf als Richter durchaus nicht entsprechen, weil es ihm an der erforderlichen Einsicht fehlt und er in Folge dessen bei der Bildung seiner Ueberzeugungen in thatsächlicher Beziehung entweder allzu leichtgläubig, oder so voll Zweifel zu Werke geht, daß er als Richter nicht gehörig zu brauchen ist.

Der Hauptzweck dieses Aufsatzes ist, zu zeigen, daß weder juristische Wissenschaft, noch guter Wille genügt, um ein guter Richter zu sein, sondern daß zu dem guten Richter noch diesen beiden Erfordernissen hauptsächlich praktische Einsicht erfordert wird, deren Gehalt eben darin besteht, im einzelnen Falle in thatsächlicher Beziehung das Richtige auszumitteln und so die richtige Grundlage und angemessene Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig für seine Entscheidung zu finden.

Es ist geradezu wunderbar, wie schon vor mehr als 2000 Jahren der griechische Philosoph Aristoteles herausgefunden hat, worauf es bei aller practischer Thätigkeit hauptsächlich ankommt, indem er lehrte: Nur die practische Ueberlegung ist es, worin die Einsicht sich bethätigt. Da diese es nicht mit allgemeinen Sätzen, sondern mit Anwendung auf gegebene Fälle zu thun hat, so ist ihr die Kenntniß des Einzelnen noch unentbehrlicher, als die des Allgemeinen d. h. der Wissenschaft. Diese ihre Richtung auf die practischen Zwecke und das Einzelne in der Erfahrung Gebote ist es, was die Einsicht sowohl von der Wissenschaft, als von der theoretischen Vernunft unterscheidet. Dagegen erweist sie sich in beiden Richtungen als eine Aeußerung der practischen Vernunft, deren eigentümliches Wesen in ihr so vollständig zur Darstellung kommt, daß Aristoteles sie geradezu als die Tugend der practischen Vernunft bezeichnet.

Aber nicht bloß am Richterlich, sondern auch in der Politik kommt es nach Aristoteles hauptsächlich auf Einsicht an. Die Einsicht verhält, daß sich die Politik solche Zwecke vorsetzt, die zu setzen und zu verfolgen als ein Unglück betrachtet werden muß. In dem sichern Auffinden der richtigen Mittel für die durch die Einsicht vorgesezten rechten Zwecke, besteht nach Aristoteles die Klugheit; in dem richtigen Urtheil über die besten Mittel, mit welchen es die praktische Einsicht zu thun hat, der Verstand. Wohlgerathen nennt Aristoteles nur Denjenigen, der stets so urtheilt und handelt, wie es Andern gegenüber billig ist.

Wie sich alle Vollkommenheit der theoretischen Vernunft in der Weisheit zusammenfaßt, so führen nach Aristoteles alle der practischen Vernunft angehörige Tugenden auf die Einsicht zurück.

So lehrt Aristoteles, aus dem wir nach mehr als 2000 Jahren noch immer lernen können, daß es ein Vorurtheil ist, wenn geglaubt wird, die Weisheit und Stärke des Richters bestiehe darin, daß er Sylogismen macht, deren Obersatz der Begriff des Gesetzes, unter welchen der Richter das Verhalten der Angeklagten zusummirt und daraus den Schluß zieht, also sind die Angeklagten schuldig oder nicht schuldig. Dieses Subsummiren ist so etwas Einfaches, daß es jedes Kind treffen kann, weil es sich von selbst macht. Das Schwere, das der Richter zu vollbringen hat, besteht nicht im Subsummiren, sondern in dem Finden und Entdecken des Allgemeinen, des Gesetzes in den verhandelten einzelnen Fällen, wozu nicht bloß, sondern practischer Blick und Einsicht gehört. Daraus erklärt sich auch der Unterschied zwischen der Schwerfälligkeit eines Professoren-Collegiums, das einen practischen Fall zu entscheiden hat, und der Fertigkeit, mit welcher ein Richter-Collegium seine Aufgabe löst. Die Professoren sind gewohnt, sich in wissenschaftlichen Allgemeinheiten zu bewegen, ein jeder hat seine besondere Allgemeinheit, der er anhängt und welche er seine Ueberzeugungen nennt. Diese allein liebt er und glaubt sie in den Fällen zu finden, Jeden als Feind betrachtend, der nicht das Gleiche erblickt. Die regelmäßigen Sondermeinungen in Professoren-Collegien, die um ein Gutachten angegangen werden, sind ein Beweis, daß die Richtung auf das Allgemeine als Lebensberuf es mit sich bringt, daß auch im Einzelnen von Verschiedenen verschiedenes Allgemeines gefunden wird und gefunden werden muß, und daß nirgends mehr als bei Professoren-Collegien sich offenbart: so viel Köpfe, so viel Sinne.

Juland.

Wien, 21. October. Die innere Lage in Oesterreich richtig zu beurtheilen war stets, zumal für den Fremden, recht schwierig, jetzt ist das schwieriger denn je. Die Ursache hievon ist, daß man sich keineswegs, wie das anderwärts mehr oder minder zulässig erscheint, mit den Urtheilen auf die Presse, auf die öffentliche Meinung stützen darf. Ein drastischer Beweis hiefür wird uns gerade im Augenblick geboten. Hatte bisher nur die deutsch-liberale Presse des Cabinet Taaffe belämpft, so sehen wir heute plötzlich, daß auch die autonomistischen Organe sich gegen die Regierung lehnen, und zwar noch heftiger und schärfer, als es die erstere je gethan. So vehement haben die vielconspirativen liberalen Blätter gegen das Cabinet Taaffe gar nie angeführt wie es heute die czechischen thun. Sie brechen kurzweg den Stab über der Regierung, sie verläumdigen deren boldigem unternehmlichen Sturz und sagen sich von ihr in der brütesten Weise los. Darnach hinge das Cabinet Taaffe vollständig in der Luft; von Rechts und Links jeder Stütze beraubt, müßte man dessen Fall in die Tiefe stündlich erwarten. Aber wer hiernach urtheilen wollte, würde sich entschieden irren. Der Ansturm von Rechts gegen das Cabinet, der scheinbar ohne Grund erfolgt, ist gar nicht so sürchlich, wie er sich ausnimmt. Man liebt bei uns die starken Effecte und die lebhaften Farben, man hat Temperament und agirt stets ein wenig aufgeregter. Auch der erstern Dingen darf es an der landesväterlichen „Heß“ nicht ganz fehlen.

Ohne ein „Heß“ wird ja für den Oesterreicher Alles sehr bald langweilig. Dies gilt von den Liberalen ebenso wie von deren Gegnern. Beide übertreiben stets ihre Anlagen, sind übermäßig heftig, ihr Kampf ist immer lärmend. Nur in einer einzigen Richtung kann ich als gewissenshafter und urparteiischer Beobachter eine Ausnahme zulassen, nämlich mit Bezug auf Verfolgung und Unterdrückung des Judenthums seitens der diversen Nationalitäten der Monarchie. Was über die polnischen, czechischen u. d. m. Gewaltthätigkeiten gegen die Deutschen gesagt wird, war und ist nicht übertrieben; dagegen muß man die andern Parteilandgebungen sowohl von liberaler wie von autonomistischer, nationaler, oder ultramontaner

„Lassen Sie mich beim Anfang beginnen,“ ergriff Trimbora, dem die innere Unruhe Wolfgangs nicht entgangen war, das Wort. „Lange bevor Sie Ihre Braut kennen lernten, hatte diese ein Verhältnis mit mir.“ „H!“ entfuhr es Wolfgangs Lippen. Ein Alp war von seiner Brust genommen.

Antwort.

Ich hab' meine heße Liebe vertraut Einem Böglein im blauen Aether, Und er hat's gelungen, gejubelt laut In den Wäld, der kleine Verräther!

Er sang es dem Böglein im Waldrevier. Der sagt's den Blumen, den kleinen, Die sagten es, herzig Liebchen Dir, Sie sagten's mit Lachen und Weinen.

Und weil das Geheimnis so gut gesamt Im bußigen Blumenrevier, Daß Du mir als Antwort zurückgeant Eine schimmernde, rote Rose!

Notizen.

(Aus der Familie geschlagen.) „S' bitt', Herr Commissär, mein Sohn ist schon drei Tag' net i' Haus lama!“ — „Commissär!“ — „Das glanz' ich gen, er wurde vorgefren beim Stehlen erwischt und verhaftet.“ — „Vater!“ — „Ach, so a Schand für unsere Familie — läßt sich der Reiz beim Stehlen erwischen!“ — „Vater!“ — „Was nicht wenig stößt darauf, daß er zu dem erklärten Günstling der jungen Schauspielerin A. zählte.“ — „Laß gehen!“ — sagte ihm eines Tages ein Freund — „was ist es werth, der Günstling einer solchen Dame zu sein; wenn ein Anderer kommt, mußt Du Dich im Kleiderkasten verstecken.“ — „Oh, gerade das Gegentheil!“ — versicherte D., „der Andere muß sich verstecken, wenn ich hinkomme.“

Seite allerdings nur unter dem vorhin angebeuteten Gesichtswinkel beurtheilen. Dazu kommt, daß man sich hier aus Parteilichkeit gegenseitig zu überheben und zu übertrumpfen liebt. Nirgendwo vielleicht wird im Parteiliden so sehr mit „Retourkutschen“ hantirt, wie in Oesterreich. Gehalt von der einen Seite der Ruf: Wir sind gefährdet, verratzen, unterdrückt! — so folgt stets noch ein stärkeres Echo von der anderen Seite. Das ist in Allem und Jedem so.

Die Deutsch-Liberalen planen einen allgemeinen Parteitag, flugs wird von dem „Deutsch-Conservativen“ ein allgemeiner deutsch-ultramontan-conservativer Parteitag einberufen. Die Centralisten schimpfen auf das Cabinet — wie könnten da die Autonomisten schweigen! Damit wäre eigentlich der größte Theil des Lohwobohus erklärt, das jetzt von Oesterreich hinaus-schallt. Was damit nicht erklärt wird, ist einfach auf Rechnung des Kampfes um die Herrschaft zu setzen. Während aber die Parteien lärmen und sich gegenseitig überheben, ist das Cabinet selbst, wie ich Grund habe anzunehmen, in merkwürdiger Gemüthsruhe. Auch wo es sich direct angegriffen sieht, bleibt es relativ unempfindlich, weil es eigentlich nur der Sach ist, auf dem die Parteien loschlagen. Es kümmert sich auch wenig, wenn man ihm in der Presse des Inlandes Lob und Anerkennung verjagt.

In diesem Falle benutzt es, wenn ihm nach ein wenig Widerspruch gelüftet, einfach die officiellen Organe des Auslandes. Wozu gäbe es sonst in Pest, Berlin, Paris, London, Rom, von dem Provinzhauptstädten ganz zu schweigen, der Blätter genug, die stets bereit sind, ihre Spalten den Producten gefälliger Feinden zu öffnen. So fahren dann alle Theile gut: Der Ruf der Regierung wird doch verstanden, und er bringt sogar von Außen wieder zurück herein, da die betreffenden Stimmen laut genug dazu sind; die Unzufriedenen andererseits können sich ausprechen und gegenseitig jedem ertrocknen Lort antun, was dann die rechte „Heß“ bietet. Die Moral davon aber ist, daß man den ganzen Lärm, von welcher Seite er auch kommt, nicht allzu tragisch nehmen darf, wenn man nicht irreführt werden will. Die Reizen und Ummählungen bereiten sich bei uns auf ganz andere Weise vor, sie können natürlich früher oder später herauskommen, aber vorläufig zeigen sich die Symptome dafür noch keineswegs. Fortgeläut wird also in dem Falle werden, eine wirkliche Aenderung der jetzigen innern Lage in Oesterreich ist aber vorerst kaum zu erwarten.

Ungland.

Paris, 20. October. In Rennes wurden heute Morgens die Carmeliter ausgewiesen. Die Forten wurden gestreut; Gendarmerie und ein Bataillon Infanterie wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung requirirt. — Der Central-Commissär demissionirte. — In Marseille wurde die Polizei beordert, die Menge vor den Zugängen des Kapuziner-Klosters zu zerstreuen.

Bukarest, 20. October. Der Besuch des Fürsten von Rumänien beim Fürsten von Bulgarien in Ruzhikul wird morgen, 21. October, stattfinden. Fürst Carol kehrt Tags darauf nach Bukarest zurück und reist am 25. October zur Zaspicirung der Lager von Roman und Jassy nach der Moldau.

Cetinje, 20. October. In Sutari hat am 14. d. in einer äußerst feierlichen Weise vor der Front der versammelten türkischen Truppen und in Anwesenheit einer großen Schaar von Albanesen die Verlesung und Ueberreichung jenes Ferman's des Sultans stattgefunden, durch welchen Hodo Bey, nunmehr Hodo Pascha, der bekannte Albanesen-Chef, nicht bloß zum Vize, sondern auch zum General-Adjutanten des Sultans ernannt wird. Von den versammelten Albanesen wurde diese, ihrem Führer zuteil gewordene Auszeichnung durch den Padiſchah, die sie im Sinne einer ihnen selbst und ihren Bestrebungen spendenden Aufmunterung interpretiren zu dürfen glaubten, mit großem Jubel angenommen und Hodo Pascha bildete den Gegenstand großer Ovationen sowohl seitens der türkischen Officiere, als auch seitens der Albanesen.

Sutari, 20. October. Das Avancement Hodo Beys zum Brigadier kennzeichnet den heutigen Stand der Situation. Trozdem Vize den Vizeuten den letzten Beschluß des Sultans mittelte und mit ernstem Wahregeln drohte, weigern sich dieselben dennoch, Dulcigno ohne Kampf Montenegro zu überlassen. Hodo Pascha will die Befriedigung der Gemüther versuchen. Die Signisten sind bei Dulcigno kaum 2000 Mann stark. In Dibre tagt die große albanesische Vize, Ali Pascha aus Gushije ist anwesend. Die Signisten erwarten die Befehle der großen Vize, betreffend die Proclamation der Autonomie und eines dem Sultan tributären nationalen Fürstentums.

San Giovanni di Rebuca, 20. October. Der Albanesen-Chef Hodo Pascha erhielt eine Einladung nach Konstantinopel. Hodo lehnte jedoch die Einladung ab. Vier Vize-Führer sind plötzlich mit Tod abgegangen; sie hießen: Eizen Mula und Bazul Bugti aus Gruda, Ismael Wardo und Deb Sioui aus Gotti. Man will behaupten, sie seien vergiftet worden, aus welchem Grunde in Sutari große Aufregung herrscht.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October. — Der k. ung. Justizminister hat die Vicenotäre Dionis Bajna, des k. k. herabder k. Gerichtshofes, und Aurel Desevffy, des Regyßhöfers k. Bezirksgerichtes, gegenseitig übersezt. — (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 24. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Capesius, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Risch. — (Musikalische Abendunterhaltung.) Morgen den 24. d. M. veranstaltet die städtische Musikcapelle unter Leitung des Kapellmeisters P. Hermann im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine musikalische Abendunterhaltung mit folgendem Programm: I. Abtheilung: 1. „Festmarsch“ von P. Hermann. 2. Ouverture „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 3. „Legende“ (Violin-Solo) von S. Wieniawsky. 4. „H-moll-Symphonie“, I. und II. Satz (unvollendet), von Fr. Schubert. II. Abtheilung: 1. „Nordseebilder“, Wasser von J. Johann Strauß. 2. Fantasia aus „Lohengrin“ von R. Wagner. 3. „Amusant und Picant“, Polka frane. von J. Strauss. 4. „Walzer“ (Duo-Solo mit Streich-Orchester, pizzicato) von S. Habewaldt; 5. Menuett aus dem „Ego Chamber“ von Josef Haydn. 6. „Die Löwenjagd“, großer Concerto-Walopp von Ch. Köhler. 7. Potpourri aus der komischen Oper „Boccacio“ von Fr. v. Suppé. — (A. C. — z. i.) Man braucht nur zu niesen und sein Name ist fertig, ohne Schwindel, wie seine köstlich überauschenden, in unmittelbarer Nähe der Zuschauer ohne mechanischen oder sonstigen Beschäftigung Productionen es sind. Der Mann scheint einen bodenlosen, unverwundbaren Schlund zu haben, sonst könnte die von Hand zu Hand wandernde und nach sorgfältiger Prüfung als absolut majestätisch bezeugt und mit feiner verborgenen Feuer vertheilten meterlangen Degen unmöglich in demselben verschwinden und wieder zum Vorschein kommen. Es ist das ein Kunststück, welches schon an und für sich gesehen und angefaunt zu werden verdient, ebenso das virtuose Jongleuriel mit majestätischen Ballen, Messern und brennenden Fackeln, wobei die vollendete Sicherheit des Herrn Acc-zgi, welcher ständes D I trinkt, als wäre es der feinsten, jamaekende Riquier, bei dem Zuschauer nicht das geringste Gefühl von Bangigkeit und der Befürchtung des Mißlingens aufkommen läßt.

werden b
stättfind
Schmied
L a u i
Staatsbe
nommene
zur ein
günstig
nach Gro
läuft vor
dem Gro
lösung e
widerst
Die P. T
der Bah
Heinrich
herausgeg
Herbst
Militär-
Zelmar
v. Kubi
Kraus;
Division
XVII. Z
lassung a
die Dier
der 67.
Brigade
mandant
Heimer,
zu Jans
Alexander
Ueber jom
Thätigkeit
Kreuzen
Major
gut soll
von Witt
in diese
bei dem
zusammen
beordert
Károly
füß un
erschöpf
ausführ
Wendbän
welcher
beiden
Zö
Syllaba,
legt —
Braub zu
er sah,
da die
beide
Huland
weren.
ihm ein
Gericht
schaffen
Beweise
Wieder
haben.
G
lassen
Die Witt
ende, mit
Rinter,
ist der
wohnt, a
dem Kall
Unteroff
Feldzug
einer Lan
Wien ein
vorgef
Länge n
Zungen l
reihen, un
Abreise
kennung
merkte de
das er de
fährt in
geworfen
getroffen,
fabrikant
und enga
Knaben,
Neu-Eng
mittags
Waaren
sondern
inhaber,
Da — z
begrund
zu unter
beten
epical neb
welcher
erzählen
jugendlic
Seine Gl
ihre einzi
und Squ
mirt wur
zur Bej
Lehre zu
Einbruch

Telegramm.

Athen, 22. October. (Corr.-Bur.) Heute wurde die Kammeression eröffnet. Die Thronrede dankt den Mächten für die Zuerkennung der neuen Grenze und sagt: Nachdem die Ausführung des Berliner Vertrages gesichert ist, so folgt daraus, daß Griechenland zu handeln verpflichtet sei, weshalb es die Mobilisirung proclamirte. Die Armee bleibt bis zur Herstellung der neuen Ordnung der Dinge in den neuen Gebietsstücken unter den Waffen; die unterzeichnete Anleihenconvention sichert die Deckung der diesbezüglichen Kosten.

Literarisches.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 4. Illustrationen: Im Dachstuhl. Original-Zeichnung von Johann Klaus. — Saborden-Knabe. Original-Zeichnung von R. Köhler. — Die Aescher-Schlacht. Gedicht von Ernst Ribb. — Wäskrit von Ludwig Beyer. — Eine Parforce-Jagd aus dem 18. Jahrhundert. Nach dem Gemälde von S. Chelminski. — Ruine Dürrenstein. Nach der Natur gezeichnet von S. Bernhart. — Auf dem Apfelbaum. Gemälde von M. Seyle. — Humoristisches: Die Fahrt zum Wunder-Rabbi von Sabogora. Nach der Original-Skizze eines Theaterspielers. — Karl von Bukovics. — Tete: Die Gaudier. Roman in drei Bänden von Ernst G. Steina. (Fortsetzung.) — Im Dachstuhl. — Das Uebel im Straßburger Münster. Von E. Michael. — Ruine Dürrenstein. — Parforce-Jagd. — Auf dem Apfelbaum. — Die Fahrt zum Wunder-Rabbi von Sabogora. — Ein Opfer. Novelle von Karl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Karl v. Bukovics. Von Eduard Mantner. — Kleine Chronik. — Schach. Reizigt von Ernst Falkbeer. — Silberrüchel. — Magische Nachhaben-Quadrat. — Nesselprung. — Correspondenzkassen. — Wochenkalendar.

Marktberichte.

Hermannstadt, 22. Oct. Weizen, per Sackloster, bester Qualität fl. 8.37, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.30, Haber, bester fl. 6.30, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.30, Korn, bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.00, Gerste, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kukuruz fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.80; — Waidmehl per 50 Rilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 7.—, Weizenmehl fl. 6.—, Schwarzwaldmehl fl. 4.50; Erbsen, per Metre kr. 8, Kirschen kr. 12, Pfirschen kr. 7, Birne kr. 12; Fein, per 50 Rilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes kr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Kerzen, per Rilo kr. 64, Seife kr. 46, Rindfleisch kr. 46, in der Mitternacht kr. 48.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 24. October 1880: Dritte Wohlthätigkeits-Vorstellung zur Christbescherung für arme Schulkinder ohne Unterschied der Confession. Regisseur der Vorstellung: Herr Rabl er. I. Ein kleiner Irrthum. Lustspiel in einem Aufzuge von Louis Augusty. II. Der Grobian. Lustspiel in einem Aufzuge von Gustav Adolf Rabler. III. Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin. Pöffe in einem Aufzuge von A. Bergen. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegr. Börsebericht vom 22. October 1880.

Table with financial data including exchange rates for gold, silver, and various currencies, and interest rates for different banks and securities.

Wieder telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 22. Oct. 1880.

Table with financial data including exchange rates for gold, silver, and various currencies, and interest rates for different banks and securities.

Für Sickleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Kornenburg. Es freut mich, Ihnen von einigen eclatanten Erfolgen berichten zu können, die theils von mir selbst, theils von anderen Mitgliedern meiner Familie mit Ihrem Glückstand erzielt wurden. Seit mehr als einem Jahre litt ich an einem heftigen Gelenk- u. Rheumatisches, bei mir oft sehr starken Schmerz verursachte, daß ich mich kaum niedersehen, und wenn ich lag, auch nicht wieder aufstehen konnte. Trotz Anwendung der verschiedensten Mittel konnte ich mich von diesem Leiden nicht befreien, während ich jetzt nach Verbrauch von einem halben Flasche Ihres ausgezeichneten Präparates vollständig wieder hergestellt bin und meinen Berufspflichten wie früher ungehindert nachgehen kann. Auch meine Frau, die seit mehreren Jahren von einem heftigen aufsteigenden gichtischen Leiden geplagt war, ist durch regelmäßige Anwendung Ihres Glücksaft wieder hergestellt. Nachdem auch meine Mutter von einem rheumatischen Leiden durch Anwendung Ihres Glücksaft befreit wurde, kann ich an der sicheren Wirkung Ihres ausgezeichneten Präparates nicht mehr zweifeln, und kann dasselbe Allen mit ähnlichen Leiden Behageten aufs Wärmste empfehlen. Achtungsvoll Valentin Steinhauser, Gastwirth.

Wien, 15. September 1880. Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot bei Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.

seignungs-Anzug gestohlen. Der Kaufmann fallte bald darauf und wanderte der Gehrling a. D. nun in ein Bankcomptoir als Gehrling, wo eines Tages auf räthselhafte Weise ein mit 5000 Mark beschrifteter Geldbrief abhanden kam, demzufolge der neue Gehrling mit noch zwei anderen Kollegen wegen Verdachts des Diebstahls entlassen wurde. Der Geldbrief fand sich bald darauf zwar in der Zeitungsmappe des Herrn Bankiers vor, aber der unschuldig entlassene Waisentaube konnte nicht mehr in Amt und Ehren eingesetzt werden, da er inzwischen bereits bei einem Manufacturwaarenhändler die dritte Lehre angetreten hatte. Kaum war er hier 3 Monate thätig, da brannte eines Tages der ganze Bazar aus — und zum dritten Male war er ohne Existenz. Kurz entschlossen, jagte der erst 15jährige Knabe der höheren Sphäre Ballet — und so kam er als Kaufbursche in das Comptoir des Lampenfabrikanten. Hier ist er bereits vom Burschen zum „Comptoiristen“ mit freier Station avancirt. Hoffentlich läßt ihm dem Kleinen noch eine rosigge Zukunft.

(Kartoffelkrieg.) Wie der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Köpenick geschrieben wird, mühet gegenwärtig in der Umgegend Berlins ein Kartoffelkrieg. Hauptkämpfer sind es die an die Köpenicker Ziergrenzenden Feldmarken Biesdorf und Friedrichsfelde, die darunter zu leiden haben. Die Köpenicker ziehen in Trupps von 10 und 20 Personen mit Sack und Hacke am hellen Tage hinaus auf die Kartoffelfelder und bezugnen, ganz unbekümmert um die von den Ackerbesitzern angestellten Arbeiter, zu ernten, wo sie doch nicht gesät haben; sie bündeln ruhig so viele Kartoffeln, als sie zu tragen im Stande sind, und nach treten dann wieder gemeinschaftlich den Rückweg an, um bald nachher wieder mit leerem Sack zurückzukehren. Sollte einer der Besucher sich unterfangen, sie bei der Arbeit zu stören, so wird die Hacke als Waffe gegen Jeden gebraucht, der sich ihnen nähert. Der Unfug hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß die Gendarmen zum Schutz der Ackerbesitzer hat aufgeben werden müssen. Am vorigen Mittwoch wurde seitens derselben eine Razzia gegen die Beuteltugigen unternommen und wurden dabei der „Voss. Ztg.“ zufolge 28 Personen beim Kartoffelbuddeln auf fremdem Grund und Boden festgenommen. Bei fünf derselben wurde sogar festgestellt, daß sie mit den gestohlenen Kartoffeln einen förmlichen Handel getrieben und den Schffel mit 250 Mark verkauft haben.

(Eine Erbin des Papstes Pius IX.) Das Berliner „Kleine Journal“ bringt folgendes Hörtüchgen, für dessen Richtigkeit es einstehen mag: Einem in Geschäften in Berlin anwesenden Kaufmann aus Prag ging vor einigen Tagen von seiner Frau die briefliche Nachricht zu, daß das in der Familie seit mehreren Jahren in Diensten stehende Hausmädchen nämlich den Dienst gekündigt habe, weil demselben eine Erbschaft von 120,000 Gulden zugesallen sei. Die glückliche Erbin, ein 22jähriges Mädchen, ist nämlich nach Mitteilung des betreffenden Kaufmanns eine Verwandte des Papstes Pius IX. und ist derselben der genannte Antheil von den für arme Verwandte testamentarisch ausgewiesenen Legaten des verstorbenen Papstes zugesallen, wovon dieselbe durch die österreichischen Behörden erst vor einigen Tagen benachrichtigt worden ist.

(Bismarck-Andrasz.) Pariser Blätter setzen eine interessante Verlobungsnotiz in die Welt, welche wir natürlich nur mit gebührender Reserve wiedergeben. Der Sohn des deutschen Kanzlers, Graf Wilhelm Bismarck, soll nämlich während seines jüngsten Aufenthaltes in Ungarn, zu welcher Zeit er auch in Teresopolie, um die Hand der Comtesse Irma Andrasz, der Tochter des Grafen Andrasz, angehalten haben.

(Ein neues Soldatenbett.) Gegenwärtig wird im elften Armecorps des französischen Heeres ein neues System eines Truppenbettes versucht. Es besteht in Folgendem: Der Rahmen des neuen Bettes ist aus Eisen, der Boden aus sehr solider Leinwand, welche eine Matrize gut trägt und den alten üblichen Strohsack und die drei Bettquerholze ersetzt. Der Rahmen ist aus vier Eisenstangen gefügt, wie bei den bisher gebrauchten Bettgestellen, im Ganzen jedoch mobil und articulirt in dem breiten hohen Kopfbende. Der Solocorpus kann also leicht zusammengelegt, aufgestellt und gegen die Wand lehnen. Bei aufrechter Stellung des Bettes kann die Eisenplatte am Kopfbende derselben, welche in einem Scharniergelenke beweglich ist, ganz auf den Sockel eines Sessels bilden, wobei die starke Leinwand des Sessels die Lücke abgibt. Der so arrangirte Stuhl ist ganz bequem und correspondirt in Bezug auf die Höhe, in der er angebracht ist, ganz mit einer Eisenplatte, welche an einem Seitenstücke des Bettrahmens angebracht ist. Bei diesem Bettssystem wird in den Kasernenräumen viel Platz gewonnen und jeder einzelne Mann ist mit einem eigenen Sessel, eigenen Schreibe- und Speisetisch versehen.

(Millionär Warschawski verhaftet.) Der bekannte russische Millionär Warschawski wurde auf Befehl der russischen Regierung in Dnestra verhaftet und nach Petersburg gebracht. Die Verhaftung Warschawski's hängt mit dem Armeeverfahren im letzten Kriege zusammen. Eine Division soll nämlich ergeben haben, daß Warschawski das russische Areal um nicht weniger als 22 Millionen Rubel betrogen habe. Gleichzeitig mit Warschawski wurde in Dnestra der Secretär der russischen Armeehaupt-Intendantur, Boren, verhaftet, ebenso der Haupt-Intendant der russischen Arme im russisch-türkischen Kriege, Chmolski.

(Dulcigno und der Harem.) Wie es gekommen, daß der Sultan so plötzlich Dulcigno an die Montenegriner abgetreten, darüber wird folgendes allerliebste Geschichtchen in den Hof- und Haremstreifen Konstantinopels colportirt: Der Sultan soll nämlich in der letzten Zeit gänzlich in den Banden zweier Tcherkessinnen — Adile Kadine und Kiamil-Kadine gefangen liegen. Diese zwei lebendigen Luxusartikel des Serrails haben zwei Hofmajschälle des Sultans, Namens Hussein Bey und Wofamed Bey, zu Würdern, durch welche die beiden Mädchen Instruktionen von den tcherkessischen Rathgebern des Sultans erhalten, wie sie auf dieselben in allen wichtigen politischen Fragen einwirken sollen. Die beiden Brüder sind denn auch die Allmächtigen, welche vor Niemandem verantwortlich sind, bei allen Ministerwechseln die Hauptrolle spielen und mit dem Sultan wie mit einem Spielball umgehen. Wochten die Minister welchen Plan immer ausgearbeitet haben, wie einmal der Sultan unter seine Trösterinnen der Seele im Harem getreten, so begannen auch die bereits instruirten Tcherkessinnen sofort die Pläne seiner Minister einer so feinen, zugleich aber abträglichen Kritik zu unterwerfen, daß der Sultan rasch ganz anderer Meinung über die erst vor einigen Stunden von ihm selbst gebilligten Beschlüsse seiner Minister wurde. Said Pascha und seine Kollegen entschlossen sich daher, ihre Beratungen im Zulyschloß-Schloße die ganze Nacht hindurch zu halten, um auf diese Weise den Sultan zu verblenden, in den Harem zu gehen und dort von den „tcherkessischen Dschinnas“ (Dämonen) Rath zu holen. So blieb der Sultan die ganze Nacht über bei der Ministerstimmung, wobei die Uebergabe Dulcignos einstimmig beschlossen und der Sultan genehmigt wurde, diesen Beschluß im Schloße selbst vor den Ministern schriftlich zu betätigen.

(Pappe macht man wasserdicht.) Wenn man 4 Theile gelblichen Kalkes in 3 Theilen Blut, dem etwas Alaun zugefügt ist, löst, und unmittelbar nach der vollständigen Mischung die Pappe mit derselben unter Benutzung eines großen Pinsels oder einer weichen Bürste überstreicht. Ist der erste Anstrich getrocknet, so macht man noch einen zweiten, und die Pappe ist gefeit gegen das Durchdringen von Wasser.

Auf vielseitige Zureden veranstaltete Herr Acz—egi heute in der großen Bierhalle seine letzte Vorstellung, die sicherlich überaus gut besucht werden dürfte, weil voraussichtlich diejenigen, welche ihn noch nicht gesehen haben, es kaum verkümmern werden, derselben anzuzuwöhnen. — (Hermann Lind's) berühmte Schafspare-Recitationen werden den 3. und 5. (eventuell 6.) November im hiesigen Stadttheater stattfinden. — Vogen und Pags für diese Vortrüge werden in A. Schmidt's Buchhandlung vorgemittelt.

(Jahrespreisermäßigungen für Besucher der Kaufmännischen Ausstellung.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen gewährt auf ihren sämtlichen Linien (die kürzlich übernommene Theißbahn mit inbegriffen) eine Ermäßigung von 33 1/2 Percent zur einmaligen Reise nach Klausenburg und zurück. Die gleiche Ermäßigung ist auf der Strecke Großwardein-Gyöng zur einmaligen Reise nach Großwardein und zurück bewilligt. Die Dauer dieser Begünstigung läuft vom 26. October bis 5. November und sind die Legitimationen beim Secretariat des landwirthschaftlichen Vereines in Klausenburg gegen Lösung einer Ausstellungsspermanenzkarte per 50 Kreuzer zu beziehen, welcher Betrag am zweckmäßigsten mittels Postanweisung einzufenden ist. Die P. T. Reisenden werden ersucht, die zu benötigende Ausgangsstation der Bahn genau anzugeben.

(Kalender.) Erschienen ist bei Johann Göt und Sohn Heinrich in Kronstadt der „Kronstädter Kalender“ für das Jahr 1881, herausgegeben von Traugott Kautsch.

(Die Vorkänge des gemeinsamen Kriegsministeriums über die Herbst-Beförderungen im stehenden Heere sind bereits an die Militär-Kanzlei Sr. Majestät abgegangen. Denselben zufolge werden zu Feldmarschall-Lieutenants avanciren: die General-Majore Ernst Celer v. Rudin, Commandant der XXVII. Infanterie-Truppen-Division in Krakau; Wilhelm Binder, Commandant der XIX. Infanterie-Truppen-Division in Pilsen; Friedrich Ritter v. Boupart, Commandant der XVII. Infanterie-Truppen-Division in Großwardein; alle drei unter Belassung auf ihrem dermaligen Posten. Zu General-Majoren werden ernannt: die Oberste und Brigade-Commandanten Friedrich Mathes, Commandant der 67. Brigade in Temesvar; Franz Buchta, Commandant der 62. Brigade zu Suhlweissenburg; Anton Celer v. Hillebrandt, Commandant der 27. Brigade zu Preßburg; Friedrich Ritter v. Dschenheim, zugetheilt dem Infanterie-Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Innsbruck; Rudolf Werkl, Commandant der 5. Brigade zu Linz; Alexander Rößling, Commandant der 57. Brigade zu Theresienstadt. Ueber sonstige Veränderungen verlautet, daß der durch seine langjährige Thätigkeit im Präsidialbureau des Kriegsministeriums auch in weiteren Kreisen bekannte und mit der Leitung der Preßangelegenheiten betraute Major Philipp Ludwig zum Oberlieutenant befördert wird. Sehr gut soll einmal die Cavallerie bedacht sein, indem gelegentlich der Erziehung von Wittmeistern zweiter Classe bei dieser Waffe gegen 80 Oberlieutenants in diese Charge vorrücken. Um so spärlicher fällt aber das Avancement bei den Fußtruppen aus, indem bei der Infanterie und der Jägerwaffe zusammen nur gegen 85 Oberlieutenants zu Hauptleuten zweiter Classe befördert werden sollen.

(Wildschübe und Jäger.) Unlängst wurde der gräflich Karolyische Förster Sulyaba ein 43jähriger, kräftiger Mann, Vater von fünf unehelichen Kindern, im Stampfener Walde von einem Wildschützen erschossen. Ein Preßburger Blatt bringt über den Fall den folgenden ausführlichen Bericht: Der Förster betrat mit noch einem Jäger bei Abenddämmerung den Wald, wo Beide einen Wildschützen erpähten, welcher eben ein erlegtes Thier ausweidete. Kaum sah der Wilderer die beiden Jäger, als er auch das Gewehr ergriß. „Schieß nicht!“ rief Sulyaba, in demselben Augenblicke hatte aber der Wildschütze schon angelegt — ein Schuß krachte, und der Förster stürzte mit durchschossener Brust zu Boden. Mittlerweile suchte der zweite Jäger Deckung, und als er sah, daß der Wildschütze auf ihn zielt, schoß er und traf den Wölder des Försters in die rechte Kniekehle, welche die Kugel gerschmetterte. Heulend fiel der Wilderer zu Boden und konnte nun gefangen genommen werden. Als man ihn nach Stampfen transportirte, erlante man in ihm einen Bauer, welcher vor drei Jahren vor dem Preßburger königl. Gerichtshofe unter Anklage stand, im Zohorer Walde einen Förster erschossen zu haben. Damals wurde der Raubgrobe wegen unzulänglicher Beweise freigesprochen; seine neuerliche Noththat dürfte nun auch die Wiederaufnahme der Untersuchung bezüglich des ersten Falles zur Folge haben. Graf Alois Karolyi sorgt in munificenter Weise für die Hinterlassenen des Ermordeten, welcher übrigens der Lehling des Grafen war. Die Witwe bezieht den vollen Gehalt ihres Mannes bis an ihre Lebensende, mit der Verpflichtung, für ihre zwei Töchter zu sorgen; die übrigen Kinder, drei Knaben, hat der Graf in seine Fürsorge genommen. Auch ist der Witwe die Bewohnung des Försterhauses, in dem sie gegenwärtig wohnt, auch weiterhin gestattet.

(Der längste Mensch der Welt.) Ein junger Russe aus dem Kaiserlichen Gouvernement, Namens Nikolai Simonoff, der als Unteroffizier des Preobraschenski'schen Regiments den russisch-türkischen Feldzug mitgemacht, vielfache Kriegsdororationen erhalten hat, und sich einer Länge von 7 Fuß 10 1/2 Wiener Zoll erfreut, ist dieser Tage in Wien eingetroffen und wird demnächst in einem der dortigen Establishments vorgelührt werden. Der erstauute Hotelier, der auf Gäste von solcher Länge nicht eingerichtet ist, und kein Bett aufstellen konnte, das für den Jungen lang genug wäre, mußte zwei Matrizen auf die Erde aneinander reihen, um ihm eine Ruhestätte zu bereiten.

(Der verwundete Kaiser.) Kaiser Wilhelm hat vor seiner Abreise aus Köln nach den verschiedensten Seiten s eine besondere Anerkennung über den Verlauf des Festes ausgesprochen. Eherzhaft bemerkte der Kaiser zu einem Herrn seiner Umgebung: Er danke Gott, daß er der einzige Verwundete bei dem Feste geblieben sei; bei der Einfahrt in Köln habe man ihm vielfach Blumenpenden in den Wagen geworfen und dabei habe ein Strauß ihn so empfindlich an die Hand getroffen, daß ein Finger angeschwollen sei.

(Zu harter Lehre.) Ein in Berlin wohnender Lampenfabrikant suchte kürzlich wie das „Kl. Z.“ erzählt, einen Kaufburschen und engagirte unter den zahllos sich Meldenden einen kleinen, feinen Knaben, dessen sehr gewedtes Wesen ihm besonders gefiel. Als der Neu-Engagirte etwa 14 Tage seinen Posten inne hatte, kam eines Vormittags ein Käufer in das betreffende Comptoir, welcher größere Posten Waaren acquiriren wollte. Der Mann sprach aber kein Wort deutsch, sondern nur französisch, eine Conversation, in der weder der Geschäftsinhaber, noch dessen Comptoirpersonal den Fremden bedienen konnte. Da — zum Erstaunen Aller — trat der kleine Kaufbursche in den Vordergrund und fing an, im geläufigsten Französisch sich mit dem Käufer zu unterhalten, und das Resultat war der baldige Abschluß einer größeren Bestellung. Begreifliche Neugierde führte bald darauf den Principal nebst Kaufburschen in des Ersteren Privatwohnung zusammen, bei welcher Gelegenheit der Kleine die Geschichte seiner Abkunft, Schule etc. erzählen mußte. Nun stellte sich freilich heraus, daß der noch so sehr jugendliche Staatsbürger schon hart vom Schicksal mitgenommen war. Seine Eltern hatten hier ehemals ein kleines Pantfuhrgeschäft inne; ihr einziges Bestreben war, dem einzigen Sproßling eine gute Erziehung und Schulbildung angedeihen zu lassen. Noch bevor derselbe confirmirt wurde, starben die Eltern und gute Freunde sammelten unter sich zur Beschaffung eines Einsegnungs-Anzuges für den Verstorbenen. Zu die Lehre zu einem Colonialwaarenhändler gebracht, wurde dort ein schwerer Einbruch verübt und bei dieser Gelegenheit dem Knaben auch der Ein-

Kundmachung. [715] 1-2

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt einen Theil der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände und sonstigen Erfordernisse für das Jahr 1881 im Wege der allgemeinen Concurrenz beizuschaffen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Ausrufung.

Offerten können nur Selbstfertiger sein, es dürfen daher von den zur Lieferung ausgeschriebenen Artikeln nur jene offerirt werden, welche der Offerent entweder ganz oder durch Beigabe von Zubehör in seiner Fabrik oder Werkstätte verfertigt.

Die Offerts-Bedingungen, sowie das Formulare zum Offerte, dann die Bedarfsziffern sind aus der in diesem Blatte am 20. dieses Monats enthaltenen detaillirten Kundmachung zu entnehmen. — Die Detail-Bedingungen sind in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt und können vollständig bei jeder Militär-Intendantz, bei jedem Monturs-Depot und Filial-Monturs-Depot, dann bei den Handels- und Gewerbes-Kammern der österreichisch-ungarischen Monarchie eingesehen werden.

Hermannstadt, am 17. October 1880.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

Licitations-Kundmachung.

Sonntag den 31. October 1880, Nachmittags 1 Uhr, findet in der Gemeindefanzlei in Czoczd die licitationsweise Verpachtung der dreigängigen Gemeinde-Mahlmühle für die Zeit vom 1. Januar 1881 angefangen auf drei, eventuell auf sechs Jahre statt.

Die Pachbedingungen können auch vor dem Licitationsstage in der Gemeindefanzlei eingesehen werden. Czoczd, am 21. October 1880.

1-3 [733]

Das Orts-Amt.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestion und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer veriegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Széky, Apotheker; Joh. Biro, Apotheker; S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker; Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Blye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Böck & Rössler.

Ein Droguen-, Specerei- und Farbwaaren-Geschäft

ist zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes. [699] 3-3

Aviso!

Meittpferd, Rothschimmel-Wallach, 9 Jahre alt, truppenvertraut, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [719] 3-3

Das beliebte Hausmittel Pain-Expeller mit Anker, welches bekanntlich bei Gicht und Rheumatismus, bei Entzündungen, wie z. B. Katarrh, Zahn-schmerzen etc., mit überraschend günstigen Erfolgen angewendet wird, ist zum Preise von 40 u. 70 kr. per Flasche stets vorräthig bei Josef Wagner in Hermannstadt. Präparate ohne das Fabrikzeichen „Anker“ sind stets unecht. [663] 4-8

Pariser u. Wiener Möbel, sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schillerhofe. Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 u. Einlage. [74] 96

Weierhof-Verkauf.

Am 29. October d. J. findet der freiwillige licitationsweise Verkauf des an der Jungenwalb-Strasse und an der Kronstädter Reichsstraße äußerst günstig gelegenen Weierhofes „Zum Papagei“ (Nro. 2 und Nro. 7) statt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden. [734] 1-3

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet für die Specereibranche sofortige Aufnahme. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [711] 3-3

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne boht oder angeknackt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Graffius, Apotheker; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann. [428] 9

C. Nedelkovits

empfiehlt einem geehrten p. t. Publikum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein neuestes, persönlich gewähltes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Besonders mache aufmerksam auf mein großes, gut sortirtes Lager von: Schwarze Noblesse-Seidenkleider von 1 fl. 80 kr. bis 4 fl. 50 kr. per Meter. — Schwarz und farbige Faille-Kleider in allen Farben und Preisen. — Atlasse schwarz und in allen Farben, sowie Brocats und andere Mode-Ausputze sowohl für Kleider, als auch für Paletots in Blau und Polamentrie. — Franzenwaaren in Cachemir und Reinwolle, garantirt, von 1 fl. 10 kr. bis 2 fl. 50 kr. die schwersten per Meter, sowie Ternos, Ripse, Crepe und Läufer zu allen Preisen. — Farbige Modelfleider in den modernsten Farben, in Reinwolle und Halbwohle zu verschiedenen Preisen, sowie Ripse und Läufer in allen Farben. — Eingearbeitete Long-Shawls in Streif und Delain. — Winter-Tücher in Belour und Himalaya in allen Farben und Preisen. — Berliner Woll-Tücher, klein und groß, in allen Farben und Preisen. — Salon-Teppiche, klein und groß, Bett-Vorleger und Lauf-Teppiche. — Gute-Möbelstoffe, sowie Vorhänge, Bett- und Tisch-Decken.

Alle Sorten Weisswaaren, als: Weiße Vorhänge von Mousselin und Brüller von 35 kr. per Meter und höher. — Hamburger, Jelande und Garn-Leinwänden, Chiffons zu allen Preisen; Deckentapeten-Weben, sowie verschiedene Sorten Baumwoll-Leinwänden, Gradel und Handtuch-zeuge.

Ein grosses Lager von: Damen-Regenmätel, Paletots und Manteaus aus Kammgarn und Valmerston von 10 fl. aufwärts, mit und ohne Fell-Verbrämung. — Sammt-Paletots mit und ohne Fell-Verbrämung, sowie ein grosses Lager von Tuchstoffen für Regenmäntel und Paletots zu allen Preisen, nebst Ausputz-Mützen und sonstigen Ausputz-Artikeln.

Ein grosses Lager von Rohwaaren in Damen- und Kinder-Muffen von allen Sorten, sowie verschiedene Futter- und Verbrämungs-Felle.

In der Concurrenz:

Ein gut sortirtes Lager von Kleiderstoffen, glatt, gestreift und carrirt von 25 kr. und höher. — Weiß-Barchent, glatt und geschmückt, sowie Niquet-Barchent. — Farbige Kleider-Barchente von 27 kr. aufwärts. — Kalmuk (Doppel-Barchent) von 30 kr. aufwärts. — Möbel- und Matrazen-Zwische, bunt, sowie Möbel-Ripse zu verschiedenen Preisen. — Orford, Chiffons, Baumwollweben, Gradels, Handtücher. — Flaanel-Winter-Tücher von 2 fl. 20 kr. aufwärts.

Ein grosses Lager von Wirkwaaren, als: Garras-Tüchel, Woll-Kinder-Mödel, Kappen und Hauben, Woll-Strümpfe und Gamaschen, kleine und große, Duper-Hemden und Hosen, sowie stets ein gut sortirtes Lager aller Sorten Ausputz-Stoffe und Ausputz-Artikel, Futter- und Kurzwaaren zu staunend billigen Preisen. [728] 1-3

Die Verkaufs-Localen befinden sich: Grosser Platz, katholisches Pfarrgebäude.

WIENER BAZAR

in Hermannstadt, Seltnergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf hiesigem Plage ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

- Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 kr., feinst 40 kr.,
Cretone, Oxford, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Barchent und Kalmuk 20, 25 und 27 kr.,
Französische Mieder mit Panzer zu 1 fl. 25 kr.,
Vorhang-Quasten 25, 27 kr.,
Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 kr.,
Damen-Strümpfe und Herren-Socken 20, 27 kr.,
Damen- und Herren-Cravatten 20, 27 kr.,

alle möglichen Damen-Putzsachen, Marchanderie-Zugehör, Galanterie- und Nürnberger Artikel,

- Damen-Manchetten, Krägen und Garnituren,
Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen,
Faille- und Sammt-Bänder,
Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und noch 1000 hier nicht angeführte Artikel im billigt festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

In der Apotheke zu Petrozsény wird ein Practicant

alsogleich aufgenommen. Gute häusliche Erziehung, sowie die nöthigen Vorstudien werden gefordert.

Wegen den Aufnahmebedingungen ersuche sich an mich zu wenden.

Guido Gerbert, Apotheker.

1-3 [732]



Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Susien.

Herrn L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Durch Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extract bin ich von meinem drei Monate lang dauernden Husten so bald befreit worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen. Wieruszow bei Wihelmsbrück, den 17. Mai 1880. Georg Maluga, kais. russ. Zollamter-Director.

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahnreinigungsmittel.

Allein echt zu haben bei

J. F. Schneider in Hermannstadt,

oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum rothen Krebs“ in Wien, I., Hoher Markt 12. [166] 16-20

Nur noch ganz kurze Zeit

blühte der Vorrath der von einer Concurrenzmasse einer großen Britanniafabrik übernommenen Britanniafabrik-waren reichlich, umso mehr, da ich dieselben in ganz kleinen Partien abgebe und somit es Jedermann ermöglichte, nachstehende Garnitur sozulagen

fast umsonst

anzuschaffen. Gegen Einfindung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 7 fl. erhält Jedermann nachfolgende 49 Gegenstände aus dem feinsten geliebtesten Britanniafabrik, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche so weiß bleibt wie das 13tägige Silber, wofür garantirt wird, und zwar:

- 6 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 feinste Britanniafabrik-Gabeln,
6 massive Britanniafabrik-Speisefelssel,
6 feinste Britanniafabrik-Messerkleber,
1 schwerer Britanniafabrik-Zuppenköpfer,
1 schwerer Britanniafabrik-Milchschöpfer,
6 feinste Britanniafabrik-Tassen,
2 elegante Tafel-Lenker,
1 große Britanniafabrik-Kaffee-Tablette,
3 schöne massive Bierbecher,
3 prachtvoll feinste Zuckertassen,
1 Theefieber, feinsten Sorte,
1 vorzüglicher Zucker- oder Pfefferbehälter.
Alle hier angeführten 49 Prachtgegenstände, welche früher über 30 fl. gekostet haben, kosten zusammen bloß 7 fl. 30. Erlaube mir das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, mein Anerkannt nicht mit den in der letzten Zeit leider überhand genommenen

Schwindel-Annoncen

zu verwechseln, für die reelle und solide Anführung der einlaufenden Aufträge hastet meine seit Jahren als höchst solid bekannte Firma. Kaufende von Dantischreien und Nachbestellungen von den maßgebenden Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit über die von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raum-mangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen auf öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich vertrauensvoll an den alleinigen Bestimmungsort für die echte Waare:

L. NELKEN.

Britanniafabrik-Groß-Depot Wien, Mariahilf, Windmühlgasse 26.

Wenn die Waare nicht convenient, verpflichte ich mich öffentlich das Geld ohne jeden Anhang zurückzugeben. Wegen Fälschung wolle man sich die Adresse auf merken und die Strafe genau anheben. [601] 5

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nro. 4. [9] 206